

**V05** Grüne Zukunft Rheinisches Revier: Wegbereiter für Lebensqualität und nachhaltiges Wirtschaften

Gremium: LAG Wirtschaft NRW  
Beschlussdatum: 02.05.2024  
Tagesordnungspunkt: 9. Verschiedenes

## Antragstext

### 1 I. Einleitung

2 Das Rheinische Revier steht an einem Wendepunkt seiner Geschichte. Geprägt durch  
3 über 100 Jahre der Förderung von Braunkohle, hat sich die Region zu einem  
4 zentralen Energie- und Industriestandort entwickelt, an dem energieintensive  
5 Industrien das wirtschaftliche und soziale Gefüge sowie den Naturraum maßgeblich  
6 prägen. Heute befindet sich das Revier inmitten einer entscheidenden  
7 Transformation, welche dank der Klimabewegung, der regionalen Zivilgesellschaft  
8 und GRÜNER Politik auf allen politischen Ebenen proaktiv zur Erreichung der  
9 Klima- und Biodiversitätsziele gestaltet werden kann. Die Verknappung des  
10 Energieangebots durch den Kohleausstieg konfrontiert die regionale Wirtschaft  
11 mit der Herausforderung, eine ihrer bislang zentralen Ressourcen neu zu  
12 definieren. Im Rheinischen Revier zeigt sich damit beispielhaft die  
13 anspruchsvolle Realität der notwendigen gesamtwirtschaftlichen Transformation  
14 Deutschlands. Ausgestattet mit umfangreichen Fördermitteln in Höhe von 14,8 Mrd.  
15 Euro bis 2038, stehen nun alle Akteure der Region und auch wir GRÜNE in der  
16 Pflicht, diese Chance sinnvoll für eine zukunftsfähige Neuorientierung zu  
17 nutzen. Zukunftsfähig kann die Wirtschaft jedoch nur sein, wenn sie die  
18 Transformation zur Klimaneutralität meistert, der Ressourcenknappheit mit  
19 Innovation und Effizienz begegnet, die Biodiversität und Ökosysteme und damit  
20 den Menschen und seine natürlichen Lebensgrundlagen in den Mittelpunkt der  
21 Entwicklung stellt.

### 22 Die regionale Wertschöpfung der Zukunft

23 Das Umstellen auf klimaneutrale regionale Energiequellen und das Ausschöpfen der  
24 Effizienz- und Suffizienzpotenziale in der Industrie sowie deren Umstellung auf  
25 klimaneutrale Produktion bilden einen wichtigen Pfeiler der zukünftigen  
26 Wertschöpfung im Rheinischen Revier, so dass die über Jahrzehnte überlasteten  
27 Naturräumen die Chance zur Regeneration erhalten und den Menschen im Revier  
28 gesunde Naturräume zur Verfügung stehen.

29 Ähnlich dem Ruhrgebiet hat der Ausbau der notwendigen Wasserstoffinfrastruktur  
30 besonders hohe Relevanz. Darüber hinaus gilt es auch neue Wertschöpfungsketten  
31 zu erschließen, die auf den Stärken der Region beruhen. Eine besondere regionale  
32 Stärke sind die hochwertigen Böden, denen die Region eine ausgeprägte Land- und  
33 Lebensmittelwirtschaft zu verdanken hat. Auf dieser Grundlage gilt es das große  
34 industrielle Innovationspotenzial der Nutzung biologischer Ressourcen für die  
35 Entwicklung einer regionalen Bioökonomie für die ansässigen Unternehmen  
36 zugänglich zu machen. So können neue klimaschonende und fossil-freie  
37 Wertschöpfungsketten sowie regional geschlossene Stoffkreisläufe entstehen. Wir

38 unterstützen die vielen hierzu bereits engagierten regionalen Akteure von  
39 politischer Seite. Im Zuge dessen wollen wir auch eine Landwirtschaft stärken,  
40 die aufbauend auf den wertvollen Böden biodiverse Kulturlandschaften fördert,  
41 inklusive der Wiederansiedlung kleinteiliger Landwirtschaft sowie der Erprobung  
42 und dem Aufbau neuer Geschäftsmodelle für kleinere Hofstrukturen.

43 Auch gilt es, den Aufschwung der Digitalwirtschaft im Kontext künstlicher  
44 Intelligenz zu fördern und die Region als technologischen Vorreiter zu  
45 positionieren. Die erfolgreiche Ansiedlung von Microsofts Hyperscalern und die  
46 vorhandene Exzellenzforschung zu Hardware für KI-Anwendungen markieren bereits  
47 wichtige Schritte auf diesem Weg. Eine Profilierung wird aus der Region heraus  
48 entwickelt, wir GRÜNE unterstützen das Revier auf seinem eingeschlagenen Weg.

49 Die Transformation verstehen wir als lernenden Prozess. Dabei ist klar: Eine  
50 Transformation ist nur nachhaltig, wenn sie sich innerhalb planetarer Grenzen  
51 vollzieht. Öffentliche Mittel wollen wir gezielt und effizient als Hebel für  
52 private Investitionen in nachhaltige und ökologisch verträgliche  
53 Wirtschaftsweisen einsetzen. Wir setzen uns für die intelligente und  
54 nachhaltige, d.h. sparsame Nutzung von Flächen ein, die Umweltschutz und  
55 zukunftsfähige Wirtschaftsentwicklung in Einklang bringt. Dabei vergessen wir  
56 nicht, wer den Strukturwandel im Rheinischen Revier tatsächlich bewerkstelligt:  
57 Es sind die Menschen, die hier leben, arbeiten und sich engagieren. Ihnen wollen  
58 wir die Bedingungen bieten, die sie brauchen, um das Revier zukunftsfähig und  
59 lebenswert aufzustellen.

## 60 **II. Die Transformation als lernender,** 61 **partizipativer Prozess**

62 Die Transformation des Rheinischen Reviers bedeutet nicht nur eine regionale  
63 Neugestaltung, für die es bisher keine Blaupause gibt. Sie bietet genau deshalb  
64 auch tiefgreifende Lernmöglichkeiten weit über die Region hinaus und macht das  
65 Revier zum Vorreiter und Experimentierfeld. Diese Herausforderung anzunehmen,  
66 bedeutet, den Transformationsdruck als Katalysator für beschleunigtes Lernen und  
67 Handeln zu nutzen und damit einen wertvollen Beitrag für ähnliche  
68 Umstellungsprozesse im ganzen Land zu leisten.

### 69 Tempo aufbauen und Planung beschleunigen

70 Ein bedeutendes Hindernis bei der Umsetzung vieler Vorhaben im Strukturwandel  
71 sind langwierige Planungs- und Genehmigungsverfahren, die den Ansprüchen der  
72 Gemeinschaft nicht gerecht werden und die Realisierung von Vorhaben mit  
73 essenzieller Bedeutung für die Transformation verzögern. Damit das Rheinische  
74 Revier jedoch ein Magnet für innovative Unternehmen mit nachhaltigen Lösungen  
75 wird, müssen wir hier Dinge ermöglichen, die anderswo nicht möglich sind. Wir  
76 unterstützen Bestrebungen zur Beschleunigung des Planungsrechts für das  
77 Rheinische Revier unter der Voraussetzung, dass bestehende Umweltstandards nicht  
78 aufgeweicht werden. Sofern Einschränkungen der institutionalisierten  
79 Beteiligungsformate zur Planungsbeschleunigung erforderlich sind, sind diese  
80 durch innovative und zeitlich effizientere Formate der Bürger\*innenbeteiligung  
81 zu ersetzen. Eine Beschleunigungsmöglichkeit ist auch die frühzeitige

82 Information und Einbeziehung von Bürger\*innen und lokalen Akteuren in bereits  
83 absehbare Infrastrukturprojekte.

#### 84 Experimentierräume schaffen

85 Die Schaffung von Experimentierräumen ist für das Lernen und die Entwicklung  
86 neuer Praktiken entscheidend. Die Internationale Bau- und Technologieausstellung  
87 (IBTA), die mit einem Budget von 2,7 Milliarden Euro ausgestattet ist, steht  
88 beispielhaft für diesen Ansatz. Dieser "Ausnahmestand auf Zeit" ermöglicht es,  
89 Großprojekte durchzuführen, die tiefgreifende Veränderungen erproben können.  
90 Damit können die ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit miteinander  
91 verbunden werden und die IBTA beispielhaft für die Gestaltung zukunftsfähiger  
92 Lebens- und Wirtschaftsräume stehen.

93 Reallabore und Pilotvorhaben ermöglichen eine wissenschaftliche Evaluation von  
94 Innovationen unter realitätsnahen Bedingungen, die eine realistische  
95 Technikfolgenabschätzung erlauben. Damit in dieser Weise Forschung in reale  
96 Anwendung gebracht werden kann, braucht es angesichts aktuell bestehender  
97 regulatorischer Hürden Experimentierklauseln im Rechtsrahmen, die sowohl  
98 technologische als auch soziale Innovationen umfassen. Auf Bundesebene prüft das  
99 Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz derzeit bereits, in welchen  
100 Gesetzen derartige Klauseln benötigt werden. Wir unterstützen dies und setzen  
101 uns dafür ein, dies auch auf Landesebene zu tun.

102 Die Rettung der Dörfer Kuckum, Berverath, Keyenberg, Oberwestrich und  
103 Unterwestrich sowie Morschenich vor dem Abbagern ist mehr als ein symbolischer  
104 Akt; sie bietet die Möglichkeit, innovative Konzepte für eine nachhaltige,  
105 ressourcensparsame und artenschützende Zukunft zu erproben. Diese Dörfer bieten  
106 durch ihre Einzigartigkeit und die Vielzahl engagierter Akteure eine  
107 hervorragende Gelegenheit, Modelle für lebenswerte Gemeinschaften zu entwickeln  
108 und umzusetzen. Wir GRÜNE unterstützen die Bestrebungen dieser Akteure vor Ort  
109 nachdrücklich. In diesem Zusammenhang ist auch eine auf den Strukturwandel  
110 ausgerichtete Hochschulbildung und entsprechende Forschung wichtig. Daher  
111 unterstützen wir die Ansiedlung der TH Köln am Campus Rhein-Erft mit dem  
112 Forschungsfeld „nachhaltige Raumentwicklung“.

#### 113 Aus den Versuchen lernen

114 Der Übergang zu einer nachhaltigen Zukunft im Rheinischen Revier ist ein  
115 komplexes Unterfangen, das weit über die technische und wirtschaftliche  
116 Dimension hinausgeht. Es erfordert ein kontinuierliches Lernen aus den  
117 Erfahrungen und Erprobungen im Reallabor. Eine solche Lernkultur erfordert eine  
118 umfassende, begleitende Nachhaltigkeitsforschung, die alle drei Säulen der  
119 Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie und Soziales – integriert betrachtet und die  
120 politische Entscheidungsfindung stützt.

121 Um aus dem Prozess des Erprobens effektiv zu lernen, Fortschritt messbar zu  
122 machen und sowohl Erfolge als auch Herausforderungen sichtbar zu dokumentieren,  
123 muss die Transformation quantifizierbar gemacht werden. Die Initiative des  
124 Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes  
125 Nordrhein-Westfalen (MWIKE), gemeinsam beschlossen mit den regionalen Akteuren  
126 im Reviervertrag 2.0, Meilensteine für die Transformation einzuführen, ist ein

127 wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Auch im Kontext der “Modellregion  
128 Bioökonomie” gibt es bereits ein Begleitforschungsprojekt. Damit aber die  
129 Erkenntnisse aus einzelnen Projekten und Experimenten nicht isoliert bleiben,  
130 sondern in einen größeren Kontext eingeordnet und für die gesamte Region nutzbar  
131 gemacht werden, bedarf es einer integrativen Begleitung der  
132 Gesamttransformation. Es geht darum, die gewonnenen Einsichten zu sammeln, zu  
133 analysieren und zielgruppengerecht aufzubereiten, damit sie sowohl für die  
134 Akteure innerhalb des Rheinischen Reviers als auch für andere Regionen  
135 verständlich und zugänglich sind. Ein gutes Beispiel für ein solches Vorgehen  
136 ist der “Lausitz Monitor”, welcher soziale Aspekte der Transformation in den  
137 Mittelpunkt stellt. Ein ähnliches Instrument, das jedoch alle drei Dimensionen  
138 der Nachhaltigkeit im Rheinischen Revier abdeckt, würde einen wichtigen Beitrag  
139 zur transparenten und nachvollziehbaren Darstellung des Transformationsprozesses  
140 leisten.

141 Ein solches öffentliches Reporting, unterstützt durch geeignete Kennzahlen,  
142 würde nicht nur den Fortschritt der Transformation sichtbar machen, sondern auch  
143 Vertrauen schaffen und die Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung erhöhen. Es würde  
144 ein klares Signal senden, dass die Transformation im Rheinischen Revier auf  
145 einem fundierten und sich kontinuierlich erweiternden Verständnis der komplexen  
146 Herausforderungen basiert und aktiv gesteuert wird. Damit wird der  
147 Strukturwandel nicht nur als technisches Projekt, sondern als gesellschaftlicher  
148 Prozess verstanden.

#### 149 Repräsentation und Teilhabe sicherstellen

150 Die Transformation des Rheinischen Reviers stellt nicht nur eine technische,  
151 ökologische und wirtschaftliche Herausforderung dar, sondern berührt auch  
152 tiefgreifend die sozialen und kulturellen Strukturen der Region. Im Kern dieser  
153 Veränderung steht die Gemeinschaft – die hier ansässigen Menschen, deren Leben  
154 und Arbeit sich verändern. Der Strukturwandel ist komplex und betrifft viele  
155 verschiedene Lebensbereiche. Es ist essenziell, diesen Wandel gemeinsam zu  
156 gestalten, niemanden zurückzulassen und die Belange und Ängste der Menschen  
157 ernst zu nehmen und zu adressieren. Für viele ist nicht sofort ersichtlich,  
158 welche konkreten Auswirkungen er auf ihr persönliches Leben haben wird. Die  
159 regionale, oft von negativer Stimmung geprägte Berichterstattung trägt vielfach  
160 nicht zu einem besseren Verständnis bei. Hier müssen wir ansetzen und den  
161 Strukturwandel als die Chance darstellen, die er ist, das Leben der Menschen im  
162 Revier und das ihrer Kinder und Enkel positiv zu beeinflussen. Aber auch die  
163 Chance für Unternehmen, sich zukunftssicher aufzustellen und neue Märkte zu  
164 erschließen. Eine klare, umfassende und zielgruppenorientierte Kommunikation ist  
165 unerlässlich, damit die Transformation nicht nur als ökonomisch und ökologisch  
166 notwendig, sondern auch als sozial gestaltet empfunden wird. Kommunikation hat  
167 im Rahmen der anstehenden Wandelprozesse die Aufgabe, Menschen zur Teilhabe zu  
168 befähigen und zu motivieren. Sie legt damit den Grundstein für eine breite und  
169 diverse Beteiligung, aktiviert das Potenzial der Menschen vor Ort und vermag  
170 demokratiestärkend zu wirken.

171 Die Einbindung vieler Perspektiven stärkt den regionalen Konsens und fördert  
172 eine Transformation, die von der gesamten Gemeinschaft getragen wird. Um  
173 sicherzustellen, dass der Strukturwandel im Rheinischen Revier als  
174 gemeinschaftliches Projekt erfolgreich umgesetzt wird und dass Widerstände

175 frühzeitig behandelt werden können, müssen die Bedürfnisse der Stakeholder in  
176 diesem Prozess auch außerhalb der Entscheidungsgremien berücksichtigt werden. Es  
177 braucht ein umfassendes übergeordnetes Beteiligungskonzept, das die Teilhabe  
178 aller Anspruchsgruppen auch im weiteren Verlauf des Strukturwandels  
179 sicherstellt. Wichtig sind dafür direkte informelle, deliberative  
180 Beteiligungsformate und Strukturen mit Feedbackschleifen in die Politik. Positiv  
181 herauszustellen sind bereits etablierte Beteiligungsformate für Unternehmen, wie  
182 z. B. im Thinktank IN4climate.RR oder dem Hydrogen Hub Aachen, welche Brücken  
183 zwischen Unternehmen und Politik bauen. Formate der aktiven Beteiligung von  
184 Bürger\*innen sind hingegen noch wenig institutionalisiert. Die Bemühungen der  
185 Zukunftsagentur Rheinisches Revier einen Bürger\*innenrat und eine Plattform für  
186 Beteiligungsformate zu etablieren, begrüßen wir deshalb. Wir setzen uns dabei  
187 für mehr Tempo ein, wollen die Kommunen dabei unterstützen, die entwickelten  
188 Beteiligungsformate vor Ort umzusetzen und uns auf allen Ebenen für die  
189 Umsetzung stark machen.

190 Die Zukunftsagentur Rheinisches Revier spielt eine zentrale Rolle in der  
191 strategischen Ausrichtung des Strukturwandels und bei der Bildung eines  
192 regionalen Konsenses, welcher maßgeblich für die Bewilligung von  
193 Projektfinanzierungen aus den bereitgestellten 14,8 Mrd Euro ist. Erfreulich ist  
194 daher, dass im Aufsichtsrat bereits alle drei Handels- und Handwerkskammern des  
195 Reviers sowie zwei Gewerkschaftsvereinigungen und ein Naturschutzverband  
196 vertreten sind. Allerdings sind junge Menschen, Frauen und Vertreter\*innen der  
197 Zivilgesellschaft in diesem Gremium, wie auch in weiteren Gremien, im Kontext  
198 des Strukturwandels stark unterrepräsentiert. Als GRÜNE sehen wir es als unsere  
199 Verantwortung, uns für eine ausgewogene Repräsentation aller Gruppen in den  
200 entscheidenden Gremien einzusetzen, ggf. durch Erweiterung des Gremiums  
201 (Jugendrat), Konsultationen etc. Dies ist wichtig, da ihre Perspektiven auf eine  
202 gleichberechtigte, enkel\*innentaugliche Zukunftsgestaltung unabdingbar sind für  
203 eine gleichermaßen ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltige Transformation.

### 204 **III. Wirksamkeit öffentlicher Investitionen** 205 **stärken**

206 Zur Gestaltung des Strukturwandels dieser wichtigen Wirtschaftsregion, haben  
207 Bund und Land über 14,8 Mrd Euro an öffentlichen Geldern bereitgestellt. Eine  
208 gewaltige Summe, um die Region zukunftsfest zu machen - und dennoch eine Summe,  
209 die alleine nicht ausreichen wird, um diese historische Aufgabe zu meistern.  
210 Öffentliche Investitionen müssen dabei als Hebel verstanden werden, der aufgrund  
211 der politischen Signalwirkung noch größere privatwirtschaftliche Investitionen  
212 in die sozial-ökologische Transformation auslösen kann. Sie dienen als  
213 Initialzündung, um Unternehmen anzuziehen und zu ermutigen, in sozial-  
214 ökologische Projekte zu investieren. Darüber hinaus sollen die Gelder gezielt  
215 zur Sicherung von Lebensqualität und Wertschöpfung eingesetzt werden, indem die  
216 Infrastruktur für erneuerbare Energien, nachhaltige Mobilität und  
217 umweltfreundliche Technologien ausgebaut wird, was sowohl ökologische als auch  
218 wirtschaftliche Vorteile bringt.

219 Lokale Verankerung und Nachhaltigkeit geförderter Projekte  
220 sicherstellen

221 Um die Wirksamkeit der öffentlichen Investitionen sicherzustellen, ist eine  
222 Priorisierung von Projekten zur Mittelverwendung notwendig. Wir begrüßen in  
223 diesem Zuge die Auswahl von 19 Ankerprojekten im Rheinischen Revier durch die  
224 Landesregierung. Die Auswahl zeigt bereits eine Fokussierung auf  
225 Themenschwerpunkte im Strukturwandel, die in großen Teilen auf regionalen  
226 Stärken basieren. Wir wollen die Hebelwirkung der Mittel für die sozial-  
227 ökologische Transformation des Reviers stärker verankern, indem der  
228 Projektauswahlprozess evaluiert und angepasst wird, sodass die nachhaltige  
229 Transformationskraft in den Mittelpunkt der Evaluierung von Projektskizzen  
230 rückt. Das beinhaltet einerseits die klare nachhaltige Ausrichtung der Projekte  
231 und andererseits deren regionale Wohlstandswirkung. Der frühere  
232 Projektauswahlprozess wurde dem notwendigen Geschwindigkeitsanspruch nicht  
233 gerecht und stieß bei den Akteuren der Region auf Kritik. Durch eine  
234 Neuausrichtung des Projektauswahlprozesses auf das sogenannte Dialogverfahren  
235 erhoffen wir uns nun eine zielgerichtetere und weniger bürokratische Förderung.  
236 Wichtig ist dabei mehr Transparenz zu schaffen und kontinuierlich Feedback der  
237 geförderten Akteure in die Überarbeitung des Prozesses einzubeziehen. Neben der  
238 Projektauswahl sollen die bereits mit einem regionalen Konsens versehenen aber  
239 noch nicht bewilligten Projekte in Richtung der Nachhaltigkeitsziele  
240 weiterentwickelt werden. So zahlen die Projekte strategisch auf die Zielkulisse  
241 des Strukturwandels ein und es werden Synergien zwischen den Projekten  
242 geschaffen.

243 Gute Ansiedlungs- und Transformationsbedingungen für  
244 Unternehmen schaffen

245 Strukturwandel ist ein Querschnittsthema, das tief in unterschiedliche Bereiche  
246 der regionalen Infrastruktur und Wirtschaft wirkt. Damit er im Rheinischen  
247 Revier erfolgreich gelingt, ist es essenziell, Unternehmen optimale Ansiedlungs-  
248 und Wachstumsbedingungen zu bieten. Dies bedeutet, die erforderlichen Strukturen  
249 zu schaffen, um den Wandel über verschiedene Sektoren hinweg zu unterstützen.  
250 Der Breitbandausbau ist fundamental für die Digitalisierung von Unternehmen.  
251 Eine leistungsfähige digitale Infrastruktur ist das Rückgrat für Innovation und  
252 Effizienz in allen Branchen. Die Verbesserung der Verkehrsanbindung spielt  
253 gerade im ländlichen Bereich des Kernreviers eine Schlüsselrolle, um die  
254 Mobilität von Menschen und Waren zu erleichtern. Die Anpassung der  
255 Energieinfrastruktur an die neuen Bedürfnisse des Reviers drängt, da der  
256 Gesamtenergiebedarf steigt, während die lokale Energieproduktion durch den  
257 Braunkohleausstieg abnimmt. Nicht nur die Sicherstellung der Energieversorgung  
258 von Gewerbegebieten ist eine zentrale Herausforderung, die schnell und  
259 koordiniert angegangen werden muss. Der Ausbau erneuerbarer Energien, der im  
260 Kontext des Gigawattpakts adressiert wird, sowie auch die erneuerbaren  
261 Wärmequellen haben hohe Priorität.

262 Die Vernetzungen in Innovationsinitiativen, wie z.B. in der Modellfabrik Papier  
263 und dem FaserInnovationsZentrum Zerkall, zeigen zudem, wie durch Kooperation und  
264 Austausch nachhaltig mit ganzheitlichem Ansatz transformiert werden kann. Das

265 Engagement von Akteuren, die derartige Vernetzungen aktiv vorantreiben, wie z.  
266 B. die Initiative BioökonomieREVIER, begrüßen wir daher ausdrücklich.

### 267 Technologietransfer in die Region sicherstellen

268 Es ist von entscheidender Bedeutung, dass der Strukturwandel  
269 innovationsgetrieben gestaltet wird, da Innovationen nicht nur die Grundlage für  
270 Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltiges Wirtschaftswachstum bilden, sondern auch  
271 den Klimaschutz vorantreiben, wenn sie veraltete Industrien durch klimaneutrale  
272 und umweltfreundliche Technologien und Geschäftsmodelle ersetzen. Dabei ist der  
273 Technologietransfer in die Region ein kritischer Faktor, um die Potenziale der  
274 geförderten Forschung in tatsächliche Wirtschaftsleistung umzusetzen. Der  
275 Transfer aus Forschung in die Wirtschaft erfolgt dabei einerseits über die  
276 Bestandsunternehmen des Reviers und andererseits durch Ausgründungen aus den  
277 Forschungsprojekten.

278 Die Transformation hin zu einer klimaneutralen Industrie birgt große  
279 Herausforderungen und Unsicherheiten für kleine und mittlere Unternehmen (KMU),  
280 aber auch große Wachstumschancen. Die Unternehmen im Revier müssen resilient  
281 gemacht werden gegen die Veränderungen, indem sie sich diesen Herausforderungen  
282 mit Innovationen und Flexibilität stellen. Für KMU, die einen Großteil der  
283 Wirtschaft im Revier ausmachen, ist der Zugang zu neuen Technologien oft eine  
284 Herausforderung. Diese Unternehmen haben selten die Ressourcen für eigene  
285 Forschung und Entwicklung. Hier muss der Fokus auf anwendungsnaher Forschung  
286 liegen und der Einbezug regionaler KMU in geförderte Forschungsvorhaben  
287 gefordert werden. Zukunftsgutscheine, die Beratung, Personalentwicklung und  
288 Investitionen fördern, sind ein effektives Instrument, um KMU bei der  
289 Transformation zu unterstützen. Ihre volle Wirkung entfalten sie, wenn sie  
290 schnell, unbürokratisch und bedarfsgerecht ausgegeben werden.

291 Durch die starken wissenschaftlichen Einrichtungen und die Nähe zu großen  
292 Industriestandorten ist das Rheinische Revier schon jetzt ein Start-up-Hotspot.  
293 Trotz der vielfältigen Unterstützungsangebote für Start-ups stößt der Transfer  
294 von Technologien durch Ausgründungen aus Forschungsprojekten aufgrund fehlender  
295 Wachstumsfinanzierung ebenfalls auf große Herausforderungen. Zur Stärkung des  
296 Gründungsgeschehens im Rheinischen Revier und zur verbesserten Sichtbarkeit als  
297 Gründungsstandort ist eine revierweite Koordination der Gründungsförderung  
298 erforderlich. Diese kann durch eine thematische Ausrichtung entlang relevanter  
299 Innovationsfelder erfolgen und die Vernetzung zwischen Start-ups, etablierten  
300 Unternehmen und institutionellen Akteuren fördern und dazu beitragen, mehr  
301 Risikokapitalgeber anzuziehen. Dieser Prozess kann durch zusätzliche öffentliche  
302 Finanzierungsinstrumente, wie regionales Beteiligungskapital oder  
303 Gründungswettbewerbe, unterstützt werden. Auch der Mangel an geeigneten  
304 Räumlichkeiten, Laborflächen, Werkstätten und technischen Anlagen für die  
305 Gründung und Skalierung junger Unternehmen aus forschungs- und  
306 technologieintensiven Sektoren stellt einen entscheidenden Flaschenhals dar.  
307 Daher setzen wir uns für eine gezielte Förderung derartiger Räumlichkeiten und  
308 Strukturen ein.

## 309 Direktinvestitionen unterstützen

310 Das Rheinische Revier hat großes Potenzial, eine zukunftsweisende Region zu  
311 werden, welche die Technologien der Zukunft entwickelt und auch regional in Wert  
312 setzt und dabei die Belange von Klima- und Artenschutz integriert. Wir setzen uns  
313 daher dafür ein, dieses Potenzial u.a. durch internationale Direktinvestitionen  
314 in die Region zu entfalten. Doch besonders im Bereich der wirtschaftsnahen  
315 Förderung verhindern regulatorische Hürden, allen voran der europäische  
316 Beihilferahmen, viele sinnvolle Vorhaben wie beispielsweise die Schaffung von  
317 Anlagen zur Skalierung von Life Science Start-ups. In diesem Zuge setzen wir uns  
318 für eine Überarbeitung des europäischen Beihilferahmens ein, um Ausnahmen für  
319 die Unterstützung von neuen Produktionsanlagen in Zukunftstechnologien und eine  
320 Beschleunigung der Beihilfeverfahren zu erwirken.

## 321 **IV. Sicherung von Arbeits- und Fachkräften**

322 Das Arbeits- und Fachkräftepotenzial ist für die Zukunft im Rheinischen Revier  
323 von zentraler Bedeutung. Dafür ist die Fachkräfteoffensive des Landes NRW ein  
324 guter Ansatz. Um das Fachkräftepotenzial zu wecken, wollen wir faire Chancen für  
325 alle am Arbeitsmarkt, die Stärkung der beruflichen Bildung, attraktive  
326 Arbeitsplätze, die Einwanderung von Arbeits- und Fachkräften aus dem Ausland und  
327 die Förderung der Weiterbildung und des Seiteneinstiegs.

328 Wir sehen im Strukturwandel die Chance, das Rheinische Revier zur führenden Aus-  
329 und Weiterbildungsregion in NRW zu entwickeln. Sowohl die Verfügbarkeit von  
330 Arbeits- und Fachkräften als zentrales Zukunftsproblem als auch der  
331 Anpassungsbedarf von Ausbildungsplänen an sich wandelnde Anforderungen des  
332 Arbeitsmarktes und neuer Wirtschaftszweige machen innovative Ausbildungskonzepte  
333 notwendig.

334 Wir streben an, das Rheinische Revier hierfür als Modellregion zu etablieren.  
335 Dies kann beispielsweise durch ein Pilotprojekt für modulare Ausbildungen ab der  
336 Erstausbildung in enger Kooperation mit den IHKs, Handwerkskammern sowie  
337 Berufsschulen der Region erfolgen. Dabei ist uns wichtig, dass nicht nur große  
338 Unternehmen, sondern auch KMU von diesen Strukturen profitieren. Des Weiteren  
339 setzen wir uns für eine verstärkte Weiter- und Umschulung von Arbeits- und  
340 Fachkräften zum Beispiel über modulare Teilqualifizierungen mit einem starken  
341 Schwerpunkt auf 'learning on the job' ein. Ausbildungsnetzwerke sollen den engen  
342 Austausch zwischen verschiedenen Unternehmen, Bildungseinrichtungen und den  
343 relevanten Stellen fördern, um die Bedarfe des Arbeitsmarktes besser abzudecken.

344 Eine weitere zentrale Herausforderung besteht darin, das Rheinische Revier zu  
345 einer attraktiven Lebens- und Arbeitsregion zu machen. Wir streben eine  
346 gemeinsame Vision für das Rheinische Revier an, die nicht nur auf die Schaffung  
347 von Arbeitsplätzen, sondern auch auf die Verbesserung der Lebens- und  
348 Umweltqualität abstellt. Wir setzen uns für die Schaffung von lebenswerten  
349 Gemeinschaften ein, in denen Wohnen, Lernen, Arbeiten und Freizeit miteinander  
350 verbunden sind. Das Ankerprojekt 'Dörfer der Zukunft', die Entwicklung von  
351 Morschenich-Alt zum 'Zukunftsdorf' sowie integrierte Kunst- und Kulturprojekte  
352 bieten die Chance, zukunftsweisende Formen des Gemeinschaftslebens zu  
353 entwickeln, von denen die gesamte Region profitiert.



354 Vorbild für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung können dabei Konzepte wie die  
355 15-Minuten-Stadt oder Superblocks sein, wie sie in Städten wie Wien, Paris oder  
356 Barcelona bereits umgesetzt und erfolgreich erprobt werden. Hierbei ist die  
357 Schaffung einer zukunftsfähigen, nachhaltigen Verkehrsinfrastruktur zentral, die  
358 eine vielfältige, inklusive Mobilität unter Stärkung des ÖPNV ermöglicht.  
359 Darüber hinaus streben wir die Stärkung der Bildungsinfrastruktur bereits ab der  
360 frühkindlichen Bildung, der Gesundheitsinfrastruktur sowie ein breites  
361 kulturelles und soziales Angebot an, um die Lebensqualität im Rheinischen Revier  
362 nachhaltig zu verbessern.

## 363 V. Nachhaltige Flächennutzung

364 Der Strukturwandel der Wirtschaft im Rheinischen Revier benötigt Flächen, damit  
365 neue und bereits ansässige Unternehmen, Start-ups und Forschungseinrichtungen  
366 sich neu erfinden, transformieren und wachsen können. Gleichzeitig gilt: der  
367 Wirtschaftsfaktor Boden ist endlich! Gewerbeflächen stehen somit in Konkurrenz  
368 zur landwirtschaftlichen Nutzung der hochwertigen Böden und damit einer  
369 resilienten sowie ökologischen Produktion von Lebensmitteln in der Region. Zudem  
370 sind Flächen für das Biotopverbundsystem in Form von hinreichend  
371 großen Naturschutzgebieten, ökologischen Trittsteinen, Leitstrukturen und  
372 "Brachen" unerlässlich.

373 Wir konnten durch den Stopp des Braunkohleabbaus viele wertvolle Flächen retten.  
374 Dieser Erfolg wird jedoch gefährdet, wenn weitere Wunden in die Erde gerissen  
375 werden. Beispielhaft steht hier die beantragte Erweiterung der Kiesgrube am  
376 Forster Feld im Rhein-Erft-Kreis. Diese gefährdet die im Koalitionsvertrag  
377 vereinbarte, zum Erhalt und Wiederaufbau der regionalen Biodiversität dringend  
378 notwendige Waldvernetzung. Einem Neubeginn oder der Erweiterung von Tagebauen  
379 zum Abbau anderer Rohstoffe aus Boden wie z. B. Kies, Sand oder Kalk im  
380 Kernrevier stellen wir uns daher entschieden entgegen. Im Zuge dessen setzen wir  
381 uns zur zukünftigen Deckung des Bedarfs mineralischer Baustoffe für Baustoff-  
382 Recycling ein. Mit dem Prinzip des Urban Minings kann ein wichtiger Baustein  
383 einer Kreislaufwirtschaft gelegt und indirekt neuem Flächenverbrauch und  
384 Treibhausgasemissionen im Bausektor entgegengewirkt werden. Wir unterstützen es,  
385 das Biotopverbundkonzept der Umweltverbände zur fachlich maßgebenden Grundlage  
386 der Erarbeitung eines Biotopverbundsystems im Rheinischen Revier zu machen. Im  
387 Zuge dessen befürworten wir, dass revierweit Flächen für den Biotopverbund  
388 landesplanerisch (im Regionalplan) gesichert werden. Ein Ausgleich der  
389 Interessen von Naturschutz und Land- und Forstwirtschaft soll insbesondere über  
390 den Vertragsnaturschutz erreicht werden. Es ist notwendig, ausreichend  
391 finanzielle Mittel für die Entwicklung des Biotopverbundes zur Verfügung zu  
392 stellen. Ausgleichsflächen sollen dabei auf das Biotopverbundsystem einzahlen.

393 Dem Spannungsfeld aus Gewerbeflächen, Landwirtschaft und Naturschutz wollen wir  
394 begegnen, indem wir bei Gewerbeflächen die Neuversiegelung so weit wie möglich  
395 einschränken und zukünftige Vorhaben möglichst flächensparend umgesetzt werden.  
396 Dabei sollten Flächennutzungspläne aufgrund von örtlichen Qualitäten und nicht  
397 entlang kommunaler Grenzziehungen aufgestellt werden. Interkommunale  
398 Gewerbegebiete, wie z. B. „Inden-Eschweiler – Am Grachtweg“, bieten hier große  
399 Chancen, um zukünftig Flächen ko-produktiv und im Sinne eines sparsamen  
400 Verbrauchs zu entwickeln. Wir ziehen die Nachverdichtung bestehender

401 Gewerbegebiete der Erschließung neuer Flächen stets vor. Außerdem fördern wir  
402 sogenanntes "Brownfielding" zur Sanierung und Neubelebung bereits versiegelter  
403 Flächen. Im Zuge dessen ist auch die Weiterentwicklung bestehender  
404 Gewerbegebiete mit Blick auf die Klimaneutralität notwendig. Sofern  
405 Neuentwicklungen nötig sind, bieten sich insbesondere die von RWE nicht mehr für  
406 den Braunkohleabbau benötigten Flächen an, sofern diese aufgrund ihrer  
407 Beschaffenheit nicht besser für die Renaturierung oder die landwirtschaftliche  
408 Nutzung geeignet sind.

409 Neue Gewerbeflächen werden wir klima-orientiert entwickeln, d.h. dass überbaute  
410 oder versiegelte Flächen umfassend mit Anlagen zur erneuerbaren Energieerzeugung  
411 und/oder biodiversitätsfördernden Begrünung ausgestattet werden und dass die  
412 Integration von Windenergie- und Photovoltaikanlagen zur Eigenstromerzeugung in  
413 den Gewerbegebieten grundsätzlich mitgedacht und ermöglicht wird. Mindestens  
414 genauso wichtig für die Energiewende ist die Versorgung mit „grüner Wärme“. In  
415 Zusammenarbeit mit lokalen Versorgern werden künftige Gewerbegebiete durch  
416 Geothermie, PV-Wärme oder mit lokalen Niedrigtemperatur-Nahwärme-Netzen  
417 ausgestattet. Gewerbeflächen werden hydrologisch positiv entwickelt, indem bspw.  
418 Versickerung und Verdunstung in ausreichendem Maße ermöglicht werden. Wir GRÜNE  
419 fördern zudem den Einsatz ökologischer Baustoffe und setzen uns für  
420 entsprechende Gebote in Bebauungsplänen ein. Daher begrüßen wir die Faktor X  
421 Bauweise im Inland.

422 Unser Ziel ist eine Blau-Grüne Infrastruktur, klimaneutral mit vielfältiger  
423 Flora und Fauna und effizienter sowie ökologisch verträglicher Nutzung für  
424 Wirtschaft und Unternehmen.

425 Wir legen die Basis für nachhaltiges und zukunftsfestes Wirtschaften und ein  
426 attraktives Lebensumfeld im Rheinischen Revier.

## Begründung

Wir GRÜNE haben es geschafft den Kohleausstieg in NRW deutlich zu beschleunigen und um acht Jahre vorzuziehen. Das ist ein enormer Zwischensieg für den Klima- und Artenschutz! Nun ist es an uns GRÜNEN gelegen diesen Erfolg zu sichern, indem wir den Weg der Region in eine Zukunft ebnen, in der Wirtschaft, Umweltschutz und gutes Leben nicht gegensätzlich sind, sondern Hand in Hand gehen. Eine Zukunft in der die Wirtschaft den Menschen dient und nicht die Menschen der Wirtschaft.

Mit der gemeinsam getragenen Position wollen wir den Strukturwandel im Rheinischen Revier nachhaltig GRÜN prägen und unseren GRÜNEN Akteuren im Strukturwandel inkl. des GRÜN geführten Ministeriums für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen deutlichen Rückenwind geben.

Die LAG Wirtschaft beschäftigt sich nun seit einem Jahr intensiv mit dem Strukturwandel im Rheinischen Revier. Basierend auf einem umfangreichen Austausch mit unseren GRÜNEN Landtagsabgeordneten, unserer Landesvorsitzenden Yazgülü Zeybek und unserer Wirtschaftsministerin Mona Neubaur sowie einer Vielzahl von Expert\*innen aus Praxis und Forschung mit engem Bezug zum Strukturwandel haben wir diesen Antrag für eine umfassende GRÜNE Position zum Strukturwandel im Rheinischen Revier erarbeitet. Die GRÜNEN Kreisverbände und Kreistagsfraktionen des Reviers haben wir über jeden Schritt der Antragsgenese informiert und zur Beteiligung eingeladen.